

Der Gesandte des Dalai Lama zu Gast beim Rotary-Club Brig

## **«Die Popularität des Dalai Lama verdankt dieser den Chinesen»**

**Kelsang Gyaltsen, die «Rechte Hand» des Dalai Lama war am Montagabend Gast beim Rotary-Club Brig. Auf eine sehr anschauliche Art und Weise berichtete der Exil-Tibeter von der tragischen Geschichte seiner Landsleute in China und erläuterte seine eigene Lebensgeschichte als Schweizer Staatsbürger.**

Tibet hat eine lange und wechselvolle Geschichte, aus der heraus sich die einzigartige tibetische Kultur entwickelte. Am 01. Oktober 1949 übernahmen die Kommunisten unter der Führung von Mao Tse-tung in Peking die Macht und riefen die Volksrepublik China aus. Die Absicht der Befreiung Tibets vom «britischen, imperialistischen Joch» durch Chinas Volksbefreiungsarmee wurde im Januar 1950 durch ‚Radio Peking‘ verkündet. Am 7. Oktober 1950 erreichte die Volksbefreiungsarmee die tibetische Stadt Qamdo, wo sie nur auf minimalen Widerstand durch die schlecht ausgerüstete tibetische Armee traf. Ein anschliessender Appell Tibets an die Adresse der Vereinten Nationen blieb durch die Ablehnung von Grossbritannien und Indien wegen des «ungeklärten Rechtsstatus Tibets» erfolglos. Nach der Aufnahme von Verhandlungen mit China unterzeichneten Repräsentanten der tibetischen Regierung 1951 unter politischem Druck in Peking ein 17-Punkte-Abkommen. In diesem Abkommen wurde die Integration Tibets in China festgelegt, wobei Tibet neben der regionalen Autonomie und Religionsfreiheit auch eine Garantie zugesichert wurde, dass das existierende politische System in Tibet unverändert bleibt.

Im Jahre 1959 behandelte die chinesische Führung den tibetischen Führer Dalai Lama mit offener Pietätlosigkeit. Am 10. März 1959 brach daraufhin in Lhasa der Tibetaufstand aus, der die chinesische Regierung blutig niederschlug. In diesen Kämpfen floh der Dalai Lama nach Indien. Mehr als 80.000 Tibeter folgten ihm damals ins Exil. Seit April 1960 lebt der Dalai Lama nun im indischen Dharamsala, wo er ein Exil-Parlament und eine Exil-Regierung nach demokratischen Grundsätzen aufbaute. 1961 wurde die erste demokratische Verfassung verabschiedet, die für ein freies Tibet zukunftsweisend sein sollte. Die Lage im besetzten Tibet war zu dieser Zeit dramatisch: Die roten Garden zerstörten in der Zeit der chinesischen Kulturrevolution von 1966 bis 1976 mehrere tausend Klöster und andere Kulturdenkmäler. Praktisch alle Bildungs-, Kultur- und Religionsinstitutionen Tibets wurden vernichtet. Die chinesische Regierung begann gleichzeitig mit der Ansiedlung von chinesischer Bevölkerung in weiten Teilen Tibets. Dieses Vorgehen stellt eine der grössten Bedrohungen für die tibetische Kultur dar. Der Dalai Lama bezeichnet es als «kulturellen Völkermord», denn die Tibeter werden so zur Minderheit im eigenen Land. Eine Folge davon ist, dass das Chinesische zur Alltagssprache wird, während die tibetische Sprache verdrängt wird. Die Beschäftigungschancen für Tibeter sinken erheblich. Auch werden sie beim Zugang zu Grund und Boden sowie zu Nahrungsmitteln benachteiligt. Die Infrastrukturprojekte der chinesischen Regierung dienen vor allem dazu, die Ansiedlung von Chinesen voranzutreiben, verfolgen militärische Ziele und beschleunigen den Abbau der Ressourcen. Die tibetische Bevölkerung hat keinen Vorteil von der Entwicklung in der Region. Sie wird ausgeschlossen, unterdrückt und zur politisch nicht repräsentierten Minderheit gemacht. Mittel dazu sind die sogenannten patriotischen Erziehungskampagnen, wie Kelsang Gyaltsen ausführte: «Die Tibeter werden dazu gedrängt ein Papier zu unterschreiben, wo sie sich einerseits mit der chinesischen Regierung loyal zeigen müssen und andererseits den Dalai Lama abzuschwören haben.»

### **Dalai Lama: «Friedlicher Widerstand»**

Der Dalai Lama steht für den friedlichen Widerstand der Tibeter. 1988 legte er den sogenannten «Strassburger Vorschlag» vor, in dem er auf die Unabhängigkeit Tibets verzichtete, aber eine echte Autonomie für Tibet innerhalb des chinesischen Staatsverbands forderte. Dies wird als «mittlerer Weg» bezeichnet. Die chinesische Regierung lehnte den Vorschlag kurz darauf ab. Erst ab 2002 gab es acht Gesprächsrunden mit der chinesischen Regierung. Im November 2008 aber erklärte die chinesische Regierung die Gespräche für gescheitert: Tibet solle so bleiben wie es ist. Eine Konferenz in Dharamsala mit 560 Tibetern beschloss, den Mittleren Weg des Dalai Lama vorerst weiter zu verfolgen.

Kelsang Gyaltzen, 1952 in Tibet geboren, flüchtete 1959 ins Exil. 1963 kam er in die Schweiz, wo er zur Schule ging, eine kaufmännische Lehre absolvierte und schliesslich Banker wurde. 1985 ernannte ihn der Dalai Lama zu seinem Repräsentanten in Genf, 1992 wurde er Sekretär im Privatbüro des Dalai Lama im indischen Dharamsala. 1999 kehrte Kelsang Gyaltzen nach Europa zurück, wo er heute wieder die Position des Repräsentanten in Genf innehat. 2002 berief ihn der Dalai Lama zusammen mit Lodi Gyari zum Sondergesandten.

Nachgefragt

**Kelsang Gyaltzen, Sie sind Schweizer Bürger. Wie kams dazu, dass Sie in der Schweiz gelandet sind?**

Als ich 1959 ins Exil nach Nepal ging, war auch eine Bergsteigergruppe aus der Schweiz unterwegs. Diese Gruppe sah das Elend und wollte den tibetanischen Flüchtlingen helfen und gründete dazu unter Beihilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes einen Verein. Der Bundesrat erkannte die Not der Tibetaner und beschloss 1'000 tibetanische Flüchtlinge in der Schweiz aufzunehmen. In der zweiten Einwanderergruppe wurden erstmals auch zehn Kinder aufgenommen. Diese Kinder sollten in der Schweiz bestens ausgebildet und anschliessend ihr Wissen in Tibet oder Indien weitergeben. Eines dieser Kinder war ich.

**Wie wuchsen Sie dann auf?**

Ich kam zu einer Pflegefamilie. Der Dalai Lama hat gemeinsam mit uns Kindern auch zwei Mönche in die Schweiz abgesandt. Diese sollten uns in den Folgejahren die tibetanische Kultur und Sprache vermitteln. Dann besuchte ich die ordentlichen Schulen, machte eine kaufmännische Ausbildung und wurde schliesslich nach vielen Berufsjahren Kadermitglied bei der Grossbank. 1981 begegnete ich dem Dalai Lama in Deutschland. Hier hat er uns gesagt, dass wir Exil-Tibetaner eine grosse Verantwortung gegenüber Tibet haben. Er forderte uns auf in einer Exil-Regierung aktiv teilzunehmen. Dies tat ich denn auch seit 1983. 1985 ernannte mich der Dalai Lama zu seinem Repräsentanten in Genf. 1992 wurde ich Sekretär im Privatbüro des Dalai Lama im indischen Dharamsala. 1999 kehrte ich dann nach Europa zurück, wo ich heute wieder die Position des Repräsentanten innehave.

**Erkennen Sie Gemeinsamkeiten zwischen der Schweiz und Tibet?**

Bei beiden Nationen handelt es sich um kleine Bergvölker, die von grossen Nachbarn umgeben sind. Beide Länder befinden sich im Zentrum und bilden so gewissermassen das Herz. Ich meine, dass die Abgrenzung zu den Nachbarn in beiden Nationen zu einer starken Identität geführt hat. Beide Völker sind stolz auf ihre Geschichte und Eigenständigkeit. Auch hat mich die Geschichte der Schweiz immer fasziniert: Der Kampf der Schweizer mit Eindringlinge erinnert mich stark an die Geschichte meines Volkes.

**Wieso ist der Dalai Lama dermassen populär?**

Er sagte einmal, dass er seine Popularität den Chinesen zu verdanken habe. Man muss auch sehen, dass die Lage der Tibetaner sehr aussichtslos ist. Seit Beginn der Unruhen sind nach Schätzungen insgesamt 1.2 Mio. Tibeter ums Leben gekommen. Sei es entweder durch Tötung durch die chinesischen Besatzer, durch Hungersnot oder sogar durch Selbsttötung infolge der aussichtslosen Situation. Hier brauchen die Menschen eine Führungsperson; sagesehen macht dieses aussichtslose Situation den Dalai Lama so beliebt.

**Sie begleiten den Dalai Lama auf Reisen und treffen ihn zu Gesprächen. Wie würden Sie ihn charakterisieren?**

Der Dalai Lama ist ein zutiefst religiöser Mensch. Er ist überaus gütig und humorvoll, aber sehr diszipliniert und hart gegen sich selbst. Er ist achtsam und konstruktiv. Auffällig ist, dass er auf alle Leute eingeht, die ihm begegnen, ob es ein Staatspräsident ist oder ein einfacher Bürger. Er kann aber auch ungeduldig werden. Vor allem, wenn er auf unaufrichtige, arrogante oder aggressive Verhaltensweisen bei Menschen trifft. Da kann er harsch reagieren. Wenn es einen Heiligen gibt auf dieser Erde, dann verkörpert der Dalai Lama ihn für mich.